

Selig sind die Sanftmütigen

Manchmal erlebt man Momente von denen man ahnt, dass sie bleiben werden. Sie werden zu Erinnerungen, die man hütet und irgendwann ein:

„ich bin dabei gewesen“.

So ging es mir am Samstag auf dem Kirchentag, als Mariann Edge Budde zu Gast war. Schon am Morgen hatte sie in einer Bibelarbeit die Geschichte vom Ostermorgen einmal mehr so aufgeschlossen, dass ich wieder staune, wie lebendig Texte werden können und was passiert, wenn Menschen mit ihren Menschenherzen sie hören und auslegen.

Kleiner tröstlicher Nebengedanke: Das wird KI versuchen aber nicht können.

Zurück zu der kleinen sanftmütigen Frau aus Washington: Natürlich denkt man den bitterkalten Januar und die Inauguration Trumps dazu, wenn man sie sieht und hört.

Aber jetzt erzählt sie von den beiden Frauen, die am Ostermorgen losgehen, weil sie das Gefühl haben, das tun zu müssen. Es sind vielleicht gar nicht Mut und Tapferkeit, die diese beiden in Bewegung bringen, denkt Mariann Edge Buddy laut auf ihre leise Art.

Und erinnert: diese beiden Frauen gehen los als es noch finster ist.

Sie gehen los ohne zu wissen, ob es hell und gut werden wird.

Sie gehen los, weil sie etwas tun müssen und das ist es, was sie tun können.

Auch darin bleiben wir Menschen unersetzbar.

Natürlich kann man solche Wege liken.

Aber damit etwas geschieht, müssen wir selbst wirklich losgehen.

Das was dann geschieht, beschreibt der Evangelist Johannes als Erdbeben.

Aber ist es nicht, so fragt Mariann Edge Budde, eher ein „Lifebeben“, ein Moment, in dem ein riesiges Hindernis ohne unser Zutun verschwindet und unser Leben sich schlagartig ändert?

Das passiert nicht immer. Aber manchmal doch.

Man sieht die schmale Frau, man hat im Ohr, wie sich dieser Moment vor jener tapferen

Predigt in Trumps Angesicht angefühlt hat und kann diese ganze Geschichte mühelos

mitlesen. Ja, das glaube ich ihr: diese Predigt war ein Beben, das ihr Leben verändert hat.

Aber Mariann Edge Budde wehrt jede Übertragung des Besonderen leise aber bestimmt ab.

Geht in euch sagt sie. Denkt nach.

Wann seid ihr im Finstern losgegangen, weil ihr das einfach musstet?

Und wie war es dann als der Morgen dämmerte? Und wie seid zurückgegangen? Und schöpft Ihr seither nicht auch genau daraus?

Stille – die von der dichten aufmerksamen Art.

Abends machte sie das wieder so. Statt des privilegierten Gespräches mit Heinrich Bedford-Strom wollte sie hören, was das Publikum fragt und bewegt.

Eine Freundin schrieb später aus dem Zug vom Kirchentag nach Hause: „Ich habe mich verliebt“. Ja, das ging bestimmt vielen so.

Und ich hab jetzt ein Bild für: „Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Erdreich besitzen.“